

AUS DEM INHALT:

Sitten und  
Gebräuche

\*

Hitlers hämischer  
Lord

\*

Die Handlanger  
des Holocaust

\*

Archives Are Being  
Put Online

# Die Stimme

MITTEILUNGSBLATT FÜR DIE BUKOWINER

Verlag: H.O.B. - Landsmannschaft der Bukowiner. Gegründet von Dr. Elias Weinstein s.A.

Nr. 737

• 68. Jahrgang •

MAI 2012

Redaktion und Administration: 63455, Tel-Aviv, Arnonstr. 12 Tel./Fax. 5226619 P. O. B. 3653

E-mail: [elibuko@netvision.net.il](mailto:elibuko@netvision.net.il) • Internet: [www.bukowina.org.il](http://www.bukowina.org.il)

ש ל ו ם

Postage paid

תל-אביב-יפו

TEL-AVIV-JAFFO

2 1 8 7

במקרה של אי מסירה נא  
להחזיר למערכת. דמי החזרה

מובטחים.

תל-אביב, ת.ד. 3653

Literatur-Nobelpreisträger Günther Grass veröffentlicht umstrittenes Israel-Gedicht

## Tabubruch und Grenzüberschreitung

Er gehört in Deutschland zur intellektuellen Elite, ist hochdekoriert: Literatur-Nobelpreisträger Günther Grass. Der 84-jährige Autor der „Blech-trommel“ scheint aber auch in seinem intellektuellen Elfenbeinturm zu leben, völlig abgehoben jeder Realität und Wirklichkeit. In diesen Tagen hat er für einen Eklat gesorgt, der seines Gleichen sucht. Mit seinem reimlosen Gedicht „Was gesagt werden muß“, das in der „Süddeutschen Zeitung“, der „New York Times“ und „La Repubblica“ abgedruckt wurde, ließ er wissen, daß Iran von einem atomaren Präventivschlag durch Israel bedroht sei, der das iranische Volk auslöschen könne. Zudem schrieb er, daß Israel den Weltfrieden gefährde.

Hat da der gute Günther Grass nicht irgendwie etwas verwechselt? Leidet er möglicherweise an Demenz oder hat er vor dem Schreiben dieser unsäglichen Zeilen etwas zu tief ins Glas geschaut? Wie kann ein klar denkender Mensch die Dinge nur so in den falschen Hals bekommen? Israel ist eine Gefahr für den Weltfrieden? Und das iranische Volk sitzt zitternd vor Angst in der Ecke? Sein Präsident Mahmud Achmadinedschad wird als „Maulheld“ verniedlicht! Seine Politik, den Westen seit Jahren an der Nase herumzuführen und lustig weiter an seinem Atomprojekt zu basteln, läßt er unberührt und auch dessen Äußerungen, Israel mit einem Wisch von der Landkarte zu fegen! Kritik ist nicht nur erlaubt in einer Demokratie, sondern ausdrücklich er-

wünscht. Doch Grass hat den Bogen eindeutig überspannt. Viele Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens haben zur Entgleisung Grass' Stellung genommen, u.A. der Literaturkritiker Marcel Reich-Ranicki, der Grass' Israel-Gedicht als „ekelhaft“ bezeichnete, es sei politisch und literarisch wertlos. „Es ist eine Gemeinheit, so etwas zu publizieren.“

Günter Grass stelle „die Welt auf den Kopf“, sagte Reich-Ranicki. „Iran will Israel auslöschen, das kündigt der Präsident immer wieder an, und Günter Grass dichtet das Gegenteil“, sagte Reich-Ranicki, der als polnischer Jude nur knapp der Deportation in die deutschen Vernichtungslager entging. Das Gedicht sei ein geplanter Schlag nicht nur gegen Israel, sondern gegen alle Juden.

Reich-Ranicki betonte, Grass sei kein Antisemit, aber er spiele gezielt auf antisemitische Neigungen in Teilen der Bevölkerung an. Darum mache ihm das Gedicht Angst, da es genau das bediene, „was Antisemitismus neu entzünden kann.“

Mit seinen deutlichen Worten reiht sich Reich-Ranicki in eine inzwischen lange Liste von Grass-Kritikern ein. Der Dramatiker Rolf Hochhuth griff im „Münchener Merkur“ Grass direkt an: „Du bist geblieben, was Du freiwillig geworden bist: der SS-Mann, der das 60 Jahre verschwiegen hat, aber den Bundeskanzler Kohl anpöbelte, weil der Hand in Hand mit einem amerikanischen Präsidenten einen Soldatenfriedhof besuchte, auf dem auch 40

SS-Gefallene liegen“, schrieb er in einem offenen Brief.

US-Autor Daniel Jonah Goldhagen nannte Grass einen „Verfälscher seiner eigenen Nazi-Vergangenheit“. Mit seinem Gedicht kaue Grass, „nicht anders als jene am Stammtisch, die kulturellen Klischees und Vorurteile seiner Zeit“ durch, schrieb Goldhagen in dem Essay.

Bundesaußenminister Guido Westerwelle schaltete sich ebenfalls in die Debatte ein. „Israel und Iran auf die gleiche moralische Stufe zu stellen, ist nicht nur nicht geistreich, sondern absurd“, schreibt der FDP-Politiker. Iran habe zwar das Recht auf eine zivile Nutzung der Atomenergie, nicht jedoch das Recht auf atomare Bewaffnung. „Wer die davon ausgehende Bedrohung verharmlost, verweigert sich freiwillig der Realität“, schreibt Westerwelle.

Zuvor hatte der israelische Historiker Tom Segev dem Literaturnobelpreisträger vorgeworfen, seine Kritik an Israel sei substanzlos.

Für Begeisterung sorgte das „Gedicht“, das eher als „Gedacht“ in die Geschichte eingehen wird, hingegen - wie erwartet - im Iran. „Dieses Gedicht wird zweifellos dazu beitragen, daß auch das schlafende Gewissen des Westens nun aufweckt wird“, schrieb der iranische Vizekultusminister Dschawad Schamghadri dem deutschen Autor in einem Brief, der in iranischen Medien zitiert wurde.

Israel hatte Grass daraufhin zur *Persona non grata* erklärt, und als solche darf Grass nicht

mehr nach Israel einreisen. Bei dem Einreiseverbot gegen Grass griff Israels Innenminister Eli Jischai auf ein Gesetz zurück, daß es der Regierung erlaubt, ehemaligen Nazis die Einreise ins Land zu verweigern. Grass hatte eingestanden, in den letzten Monaten des Zweiten Weltkrieges in der Waffen-SS gedient zu haben.

Tom Segev kritisierte hingegen das Einreiseverbot und nannte es einen „absolut zynischen und albernen Schritt des Innenministeriums“. Es gehe darum, sich im politischen Entrüstungswettbewerb zu überbieten. Die Kabinettsmitglieder konkurrierten darum, wer am extremsten sei. Jeder wolle sich als Verteidiger der nationalen Interessen profilieren. Für den Innenminister sei es der Versuch, seine politische Zukunft zu sichern. Grass werde in Israel nicht als moralische Autorität gesehen. Wen kümmere es daher, was Grass zu Israel und Iran denkt? Grass habe überhaupt keine Ahnung von Politik. Er sollte seine letzte Tinte statt für politische Entgleisungen lieber dafür benutzen, noch einen Roman zu schreiben.

Jischai zeigte sich erzürnt über das Grass'sche Gedicht, das darauf abgeziele, „das Feuer des Hasses auf den Staat Israel und das Volk Israel anzufachen“. Grass wolle so „die Idee weiterführen, die er früher mit dem Tragen der SS-Uniform offen unterstützt hat“. Er ging sogar soweit zu erklären, man müsse Grass nun den Literaturnobelpreis aberkennen.

(Fortsetzung auf S. 2)

## Tabubruch und...

(Fortsetzung von S. 1)

Der Politiker verglich die Äußerungen des Schriftstellers mit der antisemitischen Hetze, die letztlich zum Holocaust geführt habe. „Man kann angesichts solcher Worte einfach nicht schweigen“, sagte er.

Grass, der jahrzehntelang seine Mitgliedschaft in der Waffen-SS verschwiegen hatte, wehrte sich gegen die Kritik und warf seinen Gegnern daraufhin Dünnhäutigkeit, Intoleranz und „eine gewisse Gleichschaltung der Meinung“ vor.

Der deutsche Schriftsteller und Liedermacher Wolf Biermann verteidigte Grass „im Namen der Meinungsfreiheit“, sein Israel-Gedicht aber bezeichnete er als „literarische Todsünde“. Biermann erklärte, „wenn einem Künstler keine originellen Ideen mehr kommen, versucht mancher sich an einem künstlichen Tabubruch - so wie Günther Grass“.

Sollte dieser Eklat etwa nur dazu dienen, den alternden Schriftsteller wieder in aller Munde zu bringen? Den Verkauf seiner Bücher neu anzukurbeln? Es gibt sogenannte „Celebs“ - und zu solch einem intellektuellen Zirkel zählt auch wohl auch Grass -, denen scheint jedes Mittel recht, Publicity zu erhaschen. Doch es sollte eine moralische Grenze geben, und die hat Grass meilenweit überschritten.

Bärbel Rabi/dpa/spiegel-online

## Eingewandert

Zusammen sind sie 188 Jahre alt. Damit sind Phillip (95) und Dorothy Grossman (93) das vermutlich älteste Paar, das jemals Alija machte. Nach 71 Ehejahren landeten die beiden Rentner aus Baltimore im amerikanischen Bundesstaat Maryland jetzt auf dem Ben-Gurion-Flughafen. Dort wurden sie von ihrem Sohn, der schon seit Längerem in Israel lebt, sowie mehreren Enkeln, Urenkeln und zwei Urenkeln willkommen geheißt. Dorothy Grossman sagte nach ihrer Landung, sie sei froh, endlich in der Nähe ihrer Familie leben zu können. *efg*

### Zu Shawuoth

# Sitten und Gebräuche

In der ersten Shawuothnacht, die wir in diesem Jahr am 26. Mai 2012 begehen, ist es Brauch, die ganze Nacht wachzubleiben, um Thora nach dem Buch „Tikun Lejl Shawuoth“ zu lernen. Dieses Buch enthält Verse aus jedem Wochenabschnitt, aus jedem Buch der Schriftlichen Thora, das gesamte Buch Ruth, Ausschnitte aus jedem Traktat der Mischna, eine Liste der 613 Mizwot, und ausgewählte Stellen aus dem Sohar.

Eine Erklärung für diese Tradition ist, daß das jüdische Volk schlief, als Gott am Morgen des 6. Siwan die Thora geben wollte und er selbst sie wecken mußte. Um diesen Lapsus zu korrigieren, bleibt man die ganze Shawuothnacht wach. Die chassidischen Lehren weisen weiters darauf hin, daß das Schlafen des jüdischen Volkes ein fehlgeleiteter Versuch war, die Aufnahme der göttlichen Thora mit dem unterbewußten, transzendenten Teil der Persönlichkeit vorzubereiten.

Zu Schawuot feiern wir die Gabe der Thora am Berg Sinai. Die Juden, die am Sinai standen, bestätigten ihren Bund mit Gott, indem sie erklärten: „Wir werden tun und hören“. Die Thora betont aber: „Und nicht mit euch allein stelle Ich diesen Bund fest und diesen Eid, sondern mit dem, der hier mit uns heute steht vor dem Ewigen, unserem Gotte, und mit dem, der nicht hier mit uns heute ist“ (Deut. 29:13-

14). Der Talmud erklärt den zweiten Teil dieses Verses als deutliches Einbeziehen von allen zukünftigen Generationen der Juden.

Mit dem Lesen der Zehn Gebote bestärken wir erneut unseren Bund mit Gott und Seiner Thora. Säuglinge, kleine Kinder, ältere Personen, jeder der in der Lage ist, sollte daran teilnehmen.

Eine zentrale Rolle beim Geben der Thora nahmen die Kinder ein. Als Gott dem Volk Israel die Thora geben wollte, so erzählen unsere Weisen, forderte Er Bürgen für deren Einhaltung. „Himmel und Erde sollen unsere Bürgen sein“, sagten die Juden, aber Gott antwortete: „Diese werden nicht ewig bestehen“. „Die Vorväter sollen unsere Bürgen sein“, sagten die Juden, aber Gott antwortete: „Diese sind beschäftigt“. Erst als die Juden versprachen: „Unsere Kinder sollen unsere Bürgen sein“, stimmte Gott zu: „Diese sind exzellente Bürgen“.

Zu Shawuoth ist es Brauch, milchige Speisen zu essen. Für diesen Brauch gibt es eine Reihe von Gründen:

Im Hohenlied Salomos wird die Thora mit Honig und Milch verglichen mit den Worten: „Honig und Milch unter eurer Zunge“ (Hoheslied 4:11). Am Tag der Gesetzgebung erinnern wir uns an diese Worte, indem wir das essen, mit dem die Thora verglichen wurde: Milch und Honig.

Das hebräische Wort „Cha-

law“, Milch, hat in der Gematrie den Zahlenwert vierzig: Es erinnert an die vierzig Tage und Nächte, die Moses auf dem Berg Sinai zubrachte, bis er die Thora und die Gesetzestafeln erhielt, um sie Israel zu geben.

Bis zur Gesetzgebung kannte das Volk Israel noch keine besonderen Kaschrutvorschriften. All diese Vorschriften erhielt es plötzlich am 6. Siwan auf einen Schlag, und es stellte sich heraus, daß alles Geschirr unrein war und nicht mehr verwendet werden konnte, denn in ihnen hatte man unkoscheres Fleisch gekocht und Milch mit Fleisch vermischt. Die Lösung des Problems bestand darin, daß die Menschen Milchspeisen aßen sowie Obst und Gemüse, bis das Geschirr kosher gemacht wurde und Fleisch nach den Kaschrutgebote geschächtet wurde.

Vor der Thoralesung am Shawuothfest werden in vielen Gemeinden die vier Kapitel des Buches Ruth gelesen. Unter den Gründen für das Lesen des Buches Ruth zu Shawuoth sind zu nennen:

Zu Shawuoth wurde König David geboren, und an diesem Fest starb er auch. Aus dem Buch Ruth erfahren wir über seine Vorfahren, Ruth und ihren Mann Boas.

Ruth ist der Inbegriff des wahren Proselyten. Ruth war eine Tochter des Königs von Moab, Agalon. In ihrer Entschlossenheit, sich dem Volk Israel anzuschließen - ohne daß sie dazu von äußeren Motiven oder persönlichen Beweggründen angetrieben wurde -, zögerte Ruth keinen Augenblick, den Königshof ihres Vaters zu verlassen. Mit ihren Worten brachte sie die Einstellung eines aufrichtigen Proselyten zum Ausdruck: „Wohin du gehst, dahin gehe auch ich, und wo du bleibst, da bleibe auch ich. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott.“

Das jüdische Volk unterlief am Berg Sinai ebenfalls einen Prozeß, der einer „Konversion“ entspricht, als es die Gebote auf sich nahm und erklärte: „Alles, was der Herr befohlen hat, wollen wir tun.“ *red*

## Virtuelle Ausstellung

Nicht mehr nur „in natura“ zu bewundern: An den Schmuckstücken des Israel-Museums können sich Kulturgebeister ab sofort auch virtuell erfreuen. Die Jerusalemer Institution ist der neueste Partner von „Google Art“, in der mehr als 30.000 Objekte von Museen in der ganzen Welt in hoher Auflösung zu bestaunen sind. Aus der israelischen Haupt-

stadt stehen 500 Exponate im Netz. Besucher können durch das Angebot surfen, die Bilder ansehen und erhalten zudem Hintergrundinformationen zu Stücken und Künstlern.

Zu sehen sind unter anderem Titus' Bronzemedaille aus dem Jahr 80 u.Z. und das berühmte Gemälde „Wasserlilien“ von Claude Monet.

*efg*

## Propagandakrieg im Äther

# Hitlers hämischer Lord

von Matthias Matussek



Das Markenzeichen des Nazi-Radiopropagandisten William Joyce alias Lord Haw-Haw war seine höhnische und bedrohliche Stimme

Mosleys faschistischer Partei Karriere machte. Er galt als glänzender Redner. Der Schriftsteller Cecil Roberts beschrieb ihn als „mitreißend in seiner Dynamik, so offensiv, von so ätzender Schärfe“.

Als Mosley ihn ausbootete und sich die Lage auf dem Kontinent später zuspitzte, setzte sich Joyce 1939 nach Deutschland ab. Er fand schnell Anstellung unter der Ägide von Goebbels' Propagandaministerium und sendete den Krieg hindurch von

Hamburg aus, bis die Stadt Anfang Mai 1945 von britischen Truppen besetzt wurde. Seine letzte Sendung produzierte er am 30. April 1945 aus dem Hamburger Hotel „Vier Jahreszeiten“, nachdem er vorher den Weinkeller geplündert hatte. Er schloß hörbar betrunken mit einem trotzigem „Heil Hitler“.

„Germany calling“ wurde von zeitweise mehr als sechs Millionen Engländern gehört, obwohl seine Propaganda viele abstieß, auch weil hier die Namen von britischen Kriegsgefangenen in Deutschland verlesen wurden, Briefe, Kurz-Interviews, alles, was die Familien der Soldaten zu Hause brennend interessierte. Zahlreiche Briten, vor allem in den unteren Schichten, hörten gern den professionell gemachten Spott über ihre Obrigkeit. Auch bei Londonkritischen Iren hatte der irischstämmige Joyce viele Fans.

Befriedigt notierte Goebbels am 26. April 1940, nachdem er einen amerikanischen Artikel über Lord Haw-Haw gelesen hatte: „Er ist tatsächlich eine Art von Weltberühmtheit geworden. Und leistet uns unschätzbare Dienste.“

Man kann die dreißiger und vierziger Jahre als die Radio-Dekaden bezeichnen. Es waren Roosevelts Kaminfeuersgespräche, die den Amerikanern während der Großen Depression Mut zusprachen

und sie durch die Kriegszeiten führten. Es waren Hitlers und Goebbels' aufpeitschende Tiraden am Volksempfänger, die bei Deutschen hysterische Begeisterung entfachten.

Und es war Churchill, der schon drei Tage nach seinem Antritt als Premier verkündete: „Ich habe nichts anzubieten als Blut, Mühsal, Tränen und Schweiß.“

Das deutschsprachige Programm der BBC war eine wichtige Informationsquelle für viele Deutsche, obwohl die Nazis dessen Hörern mit Zuchthaus und Todesstrafe drohten. Der prominenteste Deutsche, der in der BBC zu seinen Landsleuten sprach, war Thomas Mann. Der Schriftsteller geißelte den „Sumpf von Blut und Verbrechen“ des Nazi-Regimes und etwa dessen „Massaker in Polen“. Das Radio war zum wichtigsten Propagandamittel geworden, und die Nazis setzten es geschickt ein.

Neben Lord Haw-Haws Hetze gab es seit Dezember 1939 das französischsprachige „Radio Humanité“, das vorgegab, ein kommunistischer, in Frankreich operierender Sender zu sein, in Wahrheit aber von Goebbels ins Leben gerufen worden war. Sein Ziel war es, mit Parolen gegen den „kapitalistischen Krieg“ die Moral der Franzosen zu schwächen und später, während des Westfeldzugs, Angst und Schrecken unter Soldaten und Zivilbevölkerung zu verbreiten und sie zur Massenflucht zu bewegen.

Triumphierend schrieb Goebbels in seinem Tagebuch am 10. Februar 1940: „Die Franzosen suchen krampfhaft unseren Geheimsender.“ „Radio Humanité“ war offenkundig so überzeugend in seiner Propaganda - Aufkündigung der Koalition mit den Briten, Mobilmachung gegen den imperialistischen Krieg und das internationale Kapital -, daß es selbst Deutsche irritierte.

Der Bedarf an fähigen Stimmen und Verfassern für die Rundfunk-Propaganda im feindlichen Ausland wuchs in den ersten Kriegsjahren.

Goebbels kamen da Persönlichkeiten aus der kommunistischen Arbeiterbewegung gerade recht. Zu ihnen gehörte Ernst Torgler, dessen Biografie in einem für das Jahrhundert der ideologischen Korruptionen geradezu beispielhaften Zickzack verlief.

Zunächst Fraktionsvorsitzender der KPD im Deutschen Reichstag, stellte er sich gegen den Willen der KPD-Führung nach dem Reichstagsbrand freiwillig der Polizei, wurde wegen Hochverrats angeklagt, schließlich freigesprochen und von der KPD 1935 aus der Partei ausgeschlossen.

Seit Kriegsbeginn ließ sich Torgler für NS-Propaganda einspannen. Er verfaßte kommunistische Agitationstexte gegen Frankreich und Großbritannien. Von Anfang 1941 bis zum Ende des Krieges arbeitete er für die „Haupttreuhandstelle Ost“, eine NS-Behörde mit Hauptsitz Berlin, deren Zweck die Ausplünderung jüdischen und polnischen Eigentums in den annektierten Ostgebieten war.

Sein damaliger Chef Max Winkler verwendete sich nach dem Attentat auf Hitler am 20. Juli 1944 für Torgler, der aufgrund seiner politischen Herkunft in Verdacht geraten war. Nach dem Krieg bemühte sich Torgler, dieser typisch deutsche Opportunist, vergebens um die Wiederaufnahme in die KPD, trat dann aber, 1949, in die SPD ein.

Die Natur der Propaganda ist oft der Verrat von Wahrheit und Prinzipien. Insofern ist Ernst Torglers Biografie die mustergültige eines Propagandisten aus dem blutigen Jahrhundert der Ideologien. Ihr Mittel war das Radio, die gestaltlose, bohrende, hypnotisierende Stimme im Äther, die die Phantasie stimuliert wie nichts sonst.

Die Briten verfahren mit William Joyce, dem hämischen Lord Haw-Haw, weniger gnädig als die Deutschen mit Torgler - sie hängten ihn am 3. Januar 1946 im Gefängnis von Wandsworth.

Einer der den Briten nach Hitler verhaßtesten Männer war ein Brite. Und Amerikaner. Und Deutscher: William Joyce. Er war ein Mann mit vielen Pässen, mit vielen Identitäten, aber einer unverkennbaren Narbe und einer ebenso unverwechselbaren Stimme.

Er wurde nach Kriegsende in einem Waldstück in der Nähe von Flensburg von britischen Offizieren gefaßt. Der Leutnant stutzte, als er die Stimme des Mannes hörte, die er während des Krieges im britischen Rundfunk unter dem Namen Lord Haw-Haw gehört hatte. Leicht näselnd.

Eine höhnische, sarkastische, bedrohliche Stimme, die britischen Soldaten den Mut nehmen sollte. Die begeistert über Hitlers Erfolge berichtete. Die Churchill schmähte. Alle auf der Insel kannten sie.

Dazu kam diese Narbe, die vom rechten Mundwinkel bis hinauf zum Ohrfläppchen lief. „Sie sind nicht zufällig William Joyce?“, fragte er ihn. Es gab in Goebbels' Propaganda-Apparat mehrere Lords Haw-Haw, aber Joyce war, nach Goebbels' Ansicht, der effektivste. „Jairmany calling, Jairmany calling“, war der näselnde Signalruf durch den Äther, mit dem er seine Sendungen begann.

Joyce, gebürtiger New Yorker, wuchs in Irland und London heran, wo er bald in Oswald

# Archives on a 20th-Century Diaspora Are Being Put Online

by Joseph Berger

Jews are known for their wanderings, even if those have not always been at their own instigation, and one of the most sweeping chronicles of their migrations has been stored at the American Jewish Joint Distribution Committee, a relief and rescue organization that is almost 100 years old.

Its archives are sought after by scholars and genealogists and most intimately by descendants of war refugees and disaster survivors hoping to find out what bittersweet adventures their ancestors endured. But delving into those records has itself sometimes been an adventure, requiring searches through indexes, microfiches, file cards and folders in Midtown Manhattan; Long Island City, Queens; and Jerusalem. In a digitized world, that kind of effort has seemed increasingly archaic.

Now the organization, which is widely known as "the Joint" and has helped Jewish communities in 79 countries with food, schooling and job training, is about to put a large chunk of those archives online. There will be a searchable index for every document, photograph and record card, an essential tool considering that the Joint's archives contain over 500,000 names and 100,000 photographs.

"The thing about online is you basically broaden the audience phenomenally because people don't have to come to New York," said Marion A. Kaplan, a professor of modern Jewish history at New York University. She used the organization's paper records for a 2008 book about a little-known farming settlement of 800 refugees in Sosúa, Dominican Republic, during World War II.

Among the Joint's treasures: a photograph of a young Leonard Bernstein conducting a concert performance of "Rhapsody in Blue" for concentration camp survivors at a refugee

camp in Feldafing, Germany, around 1948; a photograph of a young Marc Chagall taken in 1921 when he taught at a home near Moscow for World War I orphans and pogrom victims; letters from Hirsch Manischewitz, of the matzo and wine manufacturing family, arguing for the need to send matzos to the beleaguered Jews of Russia; letters chronicling the odyssey of Elias Canetti, the Bulgarian-born Nobel Prize winner in literature, who was part of a of a Joint-organized convoy of Sephardic Jews through Nazi-occupied Europe to neutral Lisbon.

This reporter was shown an index card stored in Jerusalem providing documentation of the presence of his father, Marcus; mother, Rachel; brother, Joshua; and himself (then known as Israel) in a displaced persons camp in Landsberg, Germany, in 1949; they left in 1950 for America.

"People who were children when these events took place have a hard time putting the pieces together - who did what, how did we get to the D.P. camp, how did we get from the D.P. camp to America," said Linda Levi, the archive director.

At first, only written records from 1914 to 1932 will be available, but the whole rich repository of modern Jewish history will eventually be scanned through a process known as "optical character recognition," which converts typewritten words into text that can be edited and searched by computer.

The Joint archive will join other troves of historical data about Jews also available online, like Yad Vashem's compilation of three million Holocaust victims and a searchable database of victim records compiled by the United States Holocaust Memorial Museum in Washington and the Web site Ancestry.com.

David Bezmozgis, 38, a Canadian fiction writer who was chosen by *The New Yorker* magazine in 2010 as among the 20 most promising writers under 40, is working on a novel about the Jewish experience in Crimea. He has tapped the archives to research a Joint-sponsored movement in the 1920s and '30s to turn penniless shtetl and ghetto Jews into farmers on Soviet collective farms. Mr. Bezmozgis said he found photographs of the apprentice farmers on John Deere tractors, and letters tracing the history of the project, which ended after Stalin turned against foreign influence and 17 employees were killed.

Mr. Bezmozgis has a special feeling for the Joint because his family was helped by that organization in their journey from Latvia to Italy to Toronto. Harry Bialor, 82, a retired Brooklyn businessman who survived World War II with a sister by hiding on a Polish farm but who lost his parents, two brothers and a second sister, learned about the photographs of Leonard Bernstein from an article he had read and, since he had been at Feldafing as a teenager, wanted to see if his face appeared in some pictures.

"Conduct?" he said of Bernstein's concert. "He played! He was at the piano playing! And it was hot. No air-conditioning. Bernstein said, 'We'll sweat together in Yiddish.' He played marvelously on a lousy piano."

Mr. Bialor did not find his face in the photographs.

Gary Mokotoff, a genealogist in New Jersey, has often scoured Joint records for his work and once discovered the existence of a distant cousin, Charles, who was sending money to his mother back in Poland before he died in the influenza epidemic of 1919.

Bob Belenky, 80, a psychologist living in New Hampshire,

found an old passport and letters in the Joint archives that helped him make a trip to Ukraine last spring to learn more about his father's work as a tractor expert on the collective farms Mr. Bezmozgis has studied.

The Joint was founded in 1914 by wealthy German-Jewish families - with names like Schiff, Warburg, Morgenthau and Lehman - to help struggling Jews in Palestine who were cut off from European sources of aid by the outbreak of war. It has since helped Jews desperate to leave Germany during the Nazi era, landless Holocaust survivors gambling on the young nation of Israel, and Jews isolated behind the Iron Curtain. The Joint played a key role in Operation Solomon, in which thousands of Ethiopian Jews were covertly airlifted overnight to Israel in 1991.

The Joint has also provided assistance for non-Jews after natural disasters, like the 2004 Indian Ocean tsunami. Today, according to Amir Shaviv, assistant executive vice president, the Joint, with a budget of over \$333 million, provides food, medicine and other assistance to 200,000 Jews in the former Soviet Union and to smaller communities in Hungary, the Czech Republic, Poland, and Egypt, where, according to Joint officials, perhaps 80 Jews are left.

The Joint gets 850 research requests a year and expects many more once its archive goes live online, which should happen within days. Still, digitized archives will not help everyone.

Mr. Bialor, who sometimes sounds like Mel Brooks's 2,000-year-old man, points out that though his wife uses their computer for e-mail, he no longer bothers with the thing. "When I first got it, I fooled around," he said, "but I ran into so many problems I gave up."



**צירנוביץ וטרנסניסטריה -**  
**"המסע בעקבות השואה"**  
מתארגנת קבוצה ליציאה אל  
ה"מסע בעקבות השואה"  
לצירנוביץ ולטרנסניסטריה

**ב-7.2012**

הדרכה מקצועית וצמודה  
של **נורית אשכנזי** - מוסמכת  
מטעם יד ושם לליווי קבוצות  
בנושא השואה.

**המסלול יכלול:**

סיורים במז'יבוז' וחוטין.

**בצפון בוקובינה:** צירנוביץ,  
סאדאגורה, וואשקאווץ, וויז'ניץ,  
קוסוב, סטרז'יניץ ועוד

**בטרנסניסטריה:**

מוגילב פודולסקי, סקאז'יניץ,  
שרגורוד, טולצין, וויניצה, מוראפה,  
ברשאד, באבי יאר וקייב.

בכל המקומות תינתן אפשרות  
לביקורים אישיים בעיירות  
ובכפרים מסביב לערים הנ"ל.

**מספר המקומות מוגבל!**

המעוניינים להצטרף מתבקשים  
ליצור בהקדם קשר עם משרדנו  
לצורך קבלת התכנית המלאה,  
יש לפנות

**לעמית 04-6661558**

בפרטים נוספים

ניתן ליצור קשר עם

**בלהה 054-4211846**

### פחיקטחיים בכבוד

**ניידת שיפוצים לניצולי שואה מקקים:**  
במסגרת פעולתה של הקרן  
לחונת נפגעי השואה  
נפתח פרויקט חדש בשיתוף עם החברה  
להשבת רכוש נפגעי השואה, שהחלאת  
דרכו במרס 1088.

במסגרת הפרויקט משופצים דירות  
של ניצולי שואה ברחבי הארץ.  
**שיפוצים כוללים מגוון של עבודות:**  
שיפוצים כללים, עבודות צביעה וטיח,  
אינסטלציה וחשמל.

**לפרטים ולבחור זכויות**

**מאלפנתאל"ק לחונת נפגעי השואה"**  
רחוב תובל 5, (בית צרפת) ת"א.

**מען למכתבים:** ת.ד. 7917 ת"א, 46746

**טל: 03-6090866**

**פקס: 03-6968294**

## צירנוביץ לפני - ובזמן מלחמת-העולם השנייה

(קטע ממאמר של ז'אן אציל-הקדמה לסיפור השלישונה מלאח"י "עוד תצאי מפה")

יחידת האיינזאצקומנדו 10 בשהתלזותה  
לצבא הגרמני החלה מיד בפעולתה הותך 24  
שעות נרצחו בידי יחידה זו, ובסיוען של  
יחידות צבא ומשטרה רומניות, כ-3000  
יהודים. בין המוצאים להורג היו ראשי  
הקהילה, רבה הראשי של העיר, אגמשיח  
ובעלי מקצועות חופשיים. הנרצחים מקב  
בשלושה קברי-אחים גדולים בבית-הקברות  
היהודי בעיה. מעשי הרצח לוו במעשי שוד  
והתעלות אכזריים. במימשים מאולאחרמק  
-החורס רכושם של היהודים, הם הצטוו  
לענד טלאציהוב, פונודמדי ירתי הם ונכלאו  
בגטו. ב-12 באוקטובר החלה להיגירחשם  
של היהודים לטראנסניסטריה. עד 15  
בנובמבר 1941 גורשו לאזור זה כ-30,000  
יהודים מצירנוביץ. 4000 נוספים גורשו לשם  
בתקופה שבין 17-27 ביוני 1942.

בצירנוביץ נותרו רק 16,000 יהודים, וגם  
זאת - בין היתר - הודות למאמציו של  
ראשה העיר החמני, טראיאן פופוביץ, שהודח  
מאחריותו מתפקידו בשלאדהתלזיהודים.  
(לאחר המלחמה הוכר פופוביץ כחסיד-  
אומות-העולם).

העיר צירנוביץ, הידועה גם בשמה הרומני  
ציראנאן-המשתרעת על הגדה הדרומית של  
נהר הפרוט, היתה המרכז היהודי גדול לחשוב,  
שאוכלוסייתה היהודית גדלה משנה לשנה. ב-  
1910 היו בה 29,000 יהודים ואילו ב-  
1930 הגיע מניינם לכדי 46,000, מספר  
שהיווה 40.5% מכלל אוכלוסיית העיר  
המעורבת (רומנים, אוקראינים וגרמנים).  
חייהקהילה היהודית היוותו סוסים ועריסו היו  
מרכז חשוב של תרבות יהודית. מוסדות  
החינוך, התרבות והסעד היהודיים שבניהו  
מנהפחותים ביותר בחמניה. בתקופה שבין  
שתי מלחמות-העולם הפכה העיר גם למרכז  
חשוב של התנועה הציונית ושל תנועות-הנוער  
החלוציות.

המלחמה שמה קץ לחייהקהילה פורחת זו.  
בשנת השלטון הסובייטי באזור - מיוני 1940  
ועד יולי 1941 - הונחתה מכת-מוות על  
התנועה הציונית ועל המוסדות והארגונים  
היהודיים. אלפי יהודים הוגלו לסיביר בתואנה  
שהם אויבי העם.

כניסת הצבא הגרמני והחמנים לצירנוביץ,  
ב-5 ביולי 1941, הביאה להחרפת מצבם של  
היהודים בעיר ולתחילת הליך השמדתם.

גאים באחד משלנו

## הצייר שלמה שוורץ

מתוך קולקט אספנות

שוורץ הוא צייר מקצועי, ששרד את השואה.  
הוא שרד בזכות תושייה הוניסים, ובעיקר  
בגללאופיהאופטימיה החלומות שצייר על  
התוכניות לעתיד, כשיצאלחופשי. הוא צייר  
עם פחם מהעצים השחפים, למחת שידע  
שאים יתפס, הדברה היה עולה לבחיי, אך  
הרצון לצייר בער בעצמותיו. באחד מצירי  
חלומותיו בנה לעצמו מכונית ועל הטנקים  
הגרמניים בציריו הוסיף מגני דוד.  
עם עלותו ארצה עבד שלמה כמשרטט  
מפות. עבד בחדר המלחמה ושרטט מפות  
בלחלומות, החל ממלחמת קדש שבשנת  
1956, דרך מלחמת ששת הימים בשנת  
1967 ועד אחרי מלחמת יום כיפור בשנת  
1973. תוך כדי העבודה סיים את מכונאבני,  
למד ציור אצל הצייר אבני בכבודו ובעצמו.  
במרוצת הזמן התקבל כחבר באגודת  
הציירים, קיבל פרסים והופיע בתערוכות בכל  
העולם.

ציוריו של שוורץ מופיעים בידושם ביחשלים,  
במוזיאון בניו יורק ובמימס אלומתנה למשא  
ומתקם ממזיאון ההעלה בעתלית, המבקש  
להציג באופן קבוע את הציורים ההיסטוריים  
המנציחים את חיי היהודים במחנות  
בקפריסין.



שלמה שוורץ

מזה שנים רגילים בלייבויבאבית הקפה בתל  
אביב, לחברתו של האי ששמחזיק מחברת  
ציור ומשרבט עד השעות הקטנות של  
הלילה.

שלמה שוורץ בן 78, דבר שאינו מונע בעודו  
לנהל חיי לילה מסועפים ולתעד אותם.  
בתערוכה שלו: "לילות לבנים ת"א - יפו"  
והוא הציג בגלריית אלטרנטיב בחצרות יפו,  
תערוכת ציורים מרשימה שכללה תמונות  
בצבעי שמן על לוחים 8000 גוונים. תמונות של תל  
אביב ופיוווכמונות מונומטי"כסית" הנצחית  
ועד "פועה".

## מפגש חתה המשך

סיכום מאת יוחנן חן

ביום שלישי 28.2.12 התקיים במשרדנו  
מפגש עם חברים ממחוז חתה המשך. במפגש  
השתתפו עשרים וחמישה חברים במרב  
הגילים שבין שנות העשרים לחייהם ועד  
לשנות השישים. המשתתפים הם מצאצאיהם  
של בוקובינאים מכל חלקי בוקובינה.  
לצערנו נבלת לאונת דרכים נבצר מהמראה  
המרכזי בתבנת הדרה השנייה. רחנית פיישר  
להופיע, בינתיים היא כבר מרגישה טוב  
וביקשה לשלבה באירועים הקרובים.  
באירוע דיברו הלן ליבנת שהציגה את  
ראייתה את שואת בוקובינה דרך הספרים  
שכתבה, ארתור רינדל סיפר סיפורים  
מחוויות וציבת בץ אהבתו וטרנסניסטריה  
יוחנן שהציג את התוכנית לשילובו של  
דורות ההמשך.

לבסוף התבקשו הנוכחים להציג עצמם  
ומוצאם, קטעו שהיה מרתק ביותר. באותה  
הזדמנות בדו שיח מעניין העלו הנוכחים  
רעיונות להגברת הקשר כולל:

שמירת קשר שוטף ועדכני באמצעות המייל  
ואתר העמותה

· קיום כנסים, ערבי תרבות

ואירועים משפחתיים

· עדויות של ילידי בוקובינה

וניצולי טרנסניסטריה

· פלטפורמה שתשמש לחקר שורשים  
· טיולי שורשים ל בוקובינה ולטרנסניסטריה  
הצליח מעל למשועה, הייתה אווירה טובה  
שעם חלוף הזמן נהיה יותר אינטימי, ת,  
החברים מדורת ההמשך הציגו זוויות  
מעניינות לגבי שילובם והפיכתם לשותפים  
מלאים בארגון העלתי ונות באשר לעניינם  
בארגון.

המסקנה היא שיש לקיים אירועים נוספים  
ורחבים יותר בהשתתפות אנשי דורות  
ההמשך ואולי בשיתופם בארגון אירועים  
אלו. בחודש אפריל נקיים כנס בחיפה גם  
עבור חתה המשך באזור הצפון ומשך בכך  
גם באזורים אחרים בארץ.

## ארגון יזעתי לעזרתכם

ישנו ארגון בשם **יזעתי**, אליו ניתן להתקשר  
ולדבר עם אחות או חפא שנותנים הסבר  
ומידע על כל מיני שאלות רפואיות אישיות  
(מהות המחלה, דרכי טיפול, הסבר מפורט  
ועוד). מתקשרים אליהם טלפוניות החומר  
נשלח ישירות הביתה בדואר ישראל.  
העושים **זאת** הם **נוכחים** במסגרת  
"יד-שרה" ובשיתוף עם המרכז הרפואי  
הדסה. פניתי אליהם במשהוא אישיומש  
התפעלתי מהמהירות והיעילות שהפגינו.  
שלא מדקדק, אבל מי שצריך מוזמן לפנות  
ולהיווכח בעצמו.

**זעתי** מרכז מידע לציבור בנושאי בריאות,  
מספק חנים תשובות לכל שאלותיכם  
האישיות בענייני בריאות!!! מידע רפואי  
ללא תשלום, בעברית ובאנגלית, המסייע  
בהבנת הטיפול הרפואי  
יישלח אליכם חזרה בדואר רגיל.  
מס' הטלפון לשאלותיכם: 02-6444500

# Die Handlanger des Holocaust

von Georg Bönisch, Michael Sontheimer und Klaus Wiegrefe

In dem rumänischen Städtchen Hirsova an der Donau ergriffen Kämpfer der Eisernen Garde Ende 1940 den Kaufmann Alexandru Spiegel. Zunächst verprügelten die Faschisten den Juden, dann fesselten sie ihn an einen Pfahl. Die Wachen, die sich wegen der bitteren Kälte alle zwei Stunden abwechselten, holten Kinder aus der Schule, die den Unglücklichen mit Schneeäpfeln bewarfen. In Socken stand er da. Als er den Kopf nicht mehr aufrecht halten konnte, klemmten seine Peiniger ihm ein Stück Holz zwischen Brust und Kinn. Der Tod war eine Erlösung für Alexandru Spiegel.

In Rumänien, wo vor dem Zweiten Weltkrieg der Antisemitismus laut Hannah Arendt am stärksten ausgeprägt war in Europa, kam es schon vor der Allianz mit Nazi-Deutschland zu zahlreichen Mordexzessen gegen Juden. Als Legionäre unweit von Bukarest Juden ermordet hatten, hängten sie mehrere der Toten wie Vieh an Haken auf. Dazu stellten sie ein Schild: „*Koscheres Fleisch zu verkaufen*“. Wieviele Juden während des Zweiten Weltkriegs in Rumänien ermordet wurden, ist umstritten. Die Schätzungen bewegen sich zwischen 200.000 und 400.000. Fest steht, daß die allermeisten ohne deutsches Zutun von Rumänen getötet wurden.

Und in anderen Ländern rund um Deutschland herum war es nicht viel besser. Iwan Demjanjuk, der vor kurzem in einem Seniorenheim in Bayern verstarb, stammte aus der Ukraine und zählte offensichtlich zu den „Trawniki“ genannten Handlangern des Holocaust. Die Staatsanwaltschaft warf ihm Beihilfe zum Mord an mindestens 29.000 Juden im Vernichtungslager Sobibor vor. Der ebenfalls verstorbene ehemalige Trawniki Ignat Daniltschenko hat 1949 und 1979 bekundet, Demjanjuk sei ein „erfahrener und effizienter Wachmann“ gewesen, der Juden in die Gaskammer getrieben habe. Zu den Handlangern des Ho-

locausts gehörten ukrainische Gendarmen und lettische Hilfspolizisten, rumänische Soldaten oder ungarische Eisenbahner. Auch polnische Bauern, niederländische Katasterbeamte, französische Bürgermeister, norwegische Minister, italienische Soldaten - viele haben mitgemacht bei dem Jahrtausendverbrechen schlechthin. Auf über 200.000 schätzt der Historiker Dieter Pohl vom Institut für Zeitgeschichte die Zahl der Nichtdeutschen, die die „Mordaktionen vorbereiteten, durchführten und unterstützten“. Und oft standen sie den SS-Schergen und Wehrmachtssoldaten an Grausamkeit in nichts nach. Baltische Mordkommandos wüteten im deutschen Auftrag in Lettland, Litauen, Weißrußland und der Ukraine. Den deutschen Einsatzgruppen zwischen Warschau und Minsk fiel es gewöhnlich nicht schwer, die nichtjüdische Bevölkerung zu Pogromen anzustacheln.

Niemand kann das Faktum bezweifeln, daß es den Holocaust ohne Hitler, Himmler, Heydrich und die vielen, vielen deutschen Volksgenossen, die ihn exekutierten, nie gegeben hätte. Ebenso unstrittig ist allerdings auch, „daß die Deutschen den millionenfachen Mord an den europäischen Juden nicht allein hätten bewerkstelligen können“, konstatiert der Hamburger Historiker Michael Wildt.

Auf den Totenfeldern in Osteuropa kamen auf einen deutschen Polizisten bis zu zehn einheimische Hilfskräfte. Ähnlich war das Zahlenverhältnis in den Vernichtungslagern. Dort standen einer Handvoll SS-Leute ungefähr 120 Trawniki zur Seite. Ohne diese hätten es die Deutschen „niemals geschafft“, in Sobibor 250.000 Juden umzubringen, urteilt ein Überlebender. Es waren die Trawniki, die das Lager bewachten, die Juden nach ihrer Ankunft aus den Waggons trieben, sie in die Gaskammer prügelten. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage: Handelt es sich bei der „Endlösung der Judenfrage“ wo-

möglich um ein „europäisches Projekt, das sich nicht allein aus den speziellen Voraussetzungen der deutschen Geschichte klären läßt“?

Erst spät - als die meisten Täter schon tot waren - begannen Franzosen oder Niederländer, diesen Teil ihrer Geschichte aufzuarbeiten. Andere, wie die Ukrainer oder Litauer, verweigern sich bis heute dieser Aufgabe, oder sie stehen wie Rumänien, Ungarn und Polen noch am Anfang. Seit dem Ende des Krieges sahen die von Hitlers Wehrmacht Überfallenen sich und ihre vielfach verwüsteten Länder als Opfer. Daß dennoch Landsleute den deutschen Tätern zur Hand gingen, paßt einfach nicht in dieses bequeme Bild.

Die Letten haben, nach Recherchen des amerikanischen Holocaust-Historikers Raul Hilberg, pro Kopf der Bevölkerung die meisten Täter aufzuweisen. Von den niederländischen Juden überlebten gerade einmal 9 Prozent. Stellt der Holocaust also nicht nur den Tiefpunkt der deutschen, „sondern eben auch der europäischen Geschichte“ dar?

Die Deutschen brauchten einheimische Helfer, um die Juden überhaupt zu identifizieren. Thomas Blatt, ein Überlebender von Sobibor, war damals ein blonder Junge. Er trug in seiner polnischen Heimatstadt Izbica keinen gelben Stern, aber wurde mehrfach verraten. Solche Denunziationen kamen in Polen so häufig vor, daß sich für bezahlte Tippgeber ein besonderer Begriff einbürgerte: „szmalcowniki“, ursprünglich eine Bezeichnung für Hehler.

In den Niederlanden zahlte die „Hausraterfassungsstelle“, die dem „Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg“ zugeordnet war, für jeden identifizierten Juden 7,50 Gulden - das wären heute um die 40 Euro. Denunzianten sorgten dafür, daß allein in den Monaten März bis Juni des Jahres 1943 über 6800 Juden aufgespürt und deportiert wurden.

Auch die Regierungen der mit Nazi-Deutschland verbündeten Länder - wie Rumänien,

Bulgarien und Ungarn - gingen zur Hand; am willigsten zeigten sich die der Slowaken und Kroaten, denen Hitler einen Staat geschenkt hatte. Die kroatischen Ustascha-Faschisten errichteten eigene Konzentrationslager, in denen Juden, so der Historiker Hilberg, „durch Typhus, Hunger, Erschießen, Folterung, Ertränken, Erstechen und Hammerschläge auf den Kopf“ ums Leben kamen.

Als die SS an die Ermordung der polnischen Juden ging, rekrutierte sie bevorzugt unter Ukrainern und Volksdeutschen in Kriegsgefangenenlagern. Später stießen in zunehmendem Maße auch Freiwillige aus der Westukraine und aus Galizien zu diesen „Hilfswilligen“.

Die Männer kamen nach Trawniki im Distrikt Lublin, wo SS-Männer sie auf dem Gelände einer ehemaligen Zuckerfabrik für ihren Todesjob trainierten. Mitte 1943 waren in Trawniki 3700 Mann stationiert, später 5000; sie trugen schwarze oder braune Uniformen. Die SS-Männer zeigten ihren Lehrlingen, wie man Razzien durchführt und Häftlinge traktiert - vorzugsweise am lebenden Objekt. Die Truppe fuhr in eine der Kleinstädte der Umgebung, prügelte Juden aus den Häusern und erschoss sie im Wald.

Diejenigen, die in den Lagern unter Trawniki wie Demjanjuk litten, empfinden keine Rachegefühle. Es reiche ihm, sagt der amerikanische Psychoanalytiker Jack Terry, wenn Demjanjuk „auch nur für einen Tag in einer Zelle hocken müßte“. Terry saß als ganz junger Bursche im KZ Flossenbürg, als Demjanjuk dort Wache schob. Ihm sei es „egal, ob er ins Gefängnis muß oder nicht, der Prozeß ist mir wichtig“, sagt der Sobibor-Überlebende Thomas Blatt: „Ich will die Wahrheit.“ Demjanjuk ist verstorben und nahm die Wahrheit über die Handlanger des Holocausts mit ins Grab. Bis zum Schluß hat er geschwiegen.

(aus "spiegel-online")

Ein Brief von Dr. phil hc. Ralph Giordano

## Verkünderin einer glücklichen Epoche

Der weltbekannte Schriftsteller Dr. Ralph Giordano schrieb nach dem Tode von Ilana Shmueli an deren Freundin Margit Bartfeld-Feller:

„Liebe Margit, mit Erschütterung lese ich vom Tode Deiner lieben Freundin Ilana - und kann Dich nur zu gut verstehen in Deiner untröstlichen Trauer. Man will es nicht wahrhaben, und muß die Übermacht des Todes dann doch anerkennen. Wer sagt dir das...

Es bleiben unvernarbte Wunden, das ist in Deinem wie in meinem Leben so. Aber daneben gibt es in Deinem Leben doch auch etwas Wunderbares, viel Wunderbares. Daß Du Sibirien überlebt hast und so zur Chronistin Deiner geliebten Heimatstadt Czernowitz werden konntest, eine, die unentwegt die Fahne dieses Kulturzentrums mit der schrecklichen Geschichte im Holocaust hochgehalten hat, eine, die wie kaum eine andere das Hohe Lied jüdischer Historie gesungen hat und singt, bis an das (hoffentlich

noch weit entfernte) Ende ihrer Tage.

Das ist Dein großer Verdienst, und das wird Dir Deine Vaterstadt danken. Zehn Bücher hast Du geschrieben, sei stolz darauf, denn Du hast Dich verdient gemacht um Czernowitz. Du hast dafür gesorgt, daß es in Erinnerung bleibt und hast in Deinem Herzen die große Zeit dieser Stadt bewahrt. Es gibt keine Chronik über Czernowitz, ohne daß die Jüdin Margit Bartfeld-Feller genannt werden muß. Sie hat beschworen, was da unterging im Hofen der deutschen Besetzung (und ihrer einheimischen Helfershelfer!).

Das einzig Gute an der fürchterlichen sibirischen Verbannung ist, daß sie Dich vor dem sicheren Gewalttod durch die Deutschen bewahrt hat und Du so zur Verkünderin einer glücklichen Epoche der Stadt werden konntest, aber auch als Mahnerin.

Mit Interesse habe ich gelesen, was Du schreibst über Deine Freundschaft mit Ilana Lyane Josephine Shmueli s.A.. Ein

Wunder, das sie den Holocaust überdauert hat, eher durch einen Zufall, wie Du schreibst. Wie schön, daß ihr nach der Trennung wieder zusammengefunden habt und so noch einige Jahre gemeinsamen Lebens möglich wurden. Es geht zu Herzen, was Du schreibst über Ilana und Eure Freundschaft. Umso schwerer ihr Tod.

Dazu die bösen Nachrichten aus Israel und über Israel. Die Sorge meiner späten Tage. Diese verfluchten Mullahs, diese elende Hamas!

Mir geht es trotz meiner nun fast 89 Jahre recht gut, mit klugen Überlegungen, was man sich zumuten darf und was nicht. aber es geht immer noch, mit Lesungen, Reden, Vorträgen und einem neuerschienen Buch „Von der Leistung, kein Zyniker geworden zu sein - Reden und Schriften über Deutschland 1999 - 2011“.

Liebe Margit, bleib gesund und sei, samt Töchterchen, aufs herzlichste begrüßt von Deinem alten Freund

**Ralph Giordano**

### Deutsche Salafisten

## Ulmer Druckerei gibt Koran-Auftrag zurück

Wegen heftiger Kritik an der massenhaften Verteilung des Koran in Deutschland hat das Ulmer Unternehmen "Ebner & Spiegel" den Druckauftrag von Salafisten für zehntausende Exemplare zurückgegeben. „Im Endeffekt war der öffentliche Druck zu groß, wir wollen uns da heraushalten“, sagte ein Sprecher der Druckerei. „Die Korane werden nicht über uns produziert.“

Ein Sprecher des Unternehmens ließ zu der Entscheidung, den Druckauftrag für etwa 50.000 Koran-Ausgaben nicht zu erfüllen, verlauten: „Wir sind ganz offen kritisiert und angegriffen worden.“ Hintergrund ist eine Kampa-

gne des Auftraggebers, millionenfach Korane kostenlos vor allem an Nichtmuslime verteilen zu wollen.

Die Aktion ist umstritten, weil die Organisation „Die wahre Religion“ den zumeist radikal-islamischen Salafisten zugerechnet wird. Diese hatten in mehreren deutschen Städten in kleineren Aktionen Korane kostenlos verteilt. Experten zufolge strebt die Organisation eine Missionierung an und will mit der Kampagne Aufmerksamkeit erregen und neue Kontakte knüpfen. Nach einer rechtlichen Prüfung habe die Ulmer Druckerei den Auftraggeber über den Abbruch informiert.

Offen sei, ob dieser nun mit rechtlichen Schritten reagiere. „Weil noch keine Erfüllung beiderseitig stattgefunden hat, gehen wir aber davon aus, daß sich die Sache erledigt hat“, sagte der Firmensprecher. Der Auftrag war zwar bestätigt, aber weder war Geld geflossen noch war produziert worden. Die Druckerei hatte schon seit vergangenem Jahr mehr als 300.000 Korane über sechs Aufträge verteilt für die Organisation gedruckt. Der Druck war vom Verfassungsschutz in Nordrhein-Westfalen als „unbedenklich“ eingeordnet worden, wie die Druckerei bekanntgab.

faz-online

## Danksagungen

Unser herzlicher Dank geht an unsere langjährigen Leser **Israel und Jetty Ellenbogen**, Haifa, die ihrer bedürftigen Landsleute gedachten und den Bukowiner Hilfsfonds mit einer schönen Spende unterstützten.

**Der Weltverband der Bukowiner Juden**

## Ehrenvolle Bestattung

Das nationale forensische Institut in Tel Aviv will Gewebeproben und Organe von Verstorbenen begraben, die zu medizinischen Zwecken entnommen wurden. Im Programm mit dem Namen „ehrentvolle Bestattung“ sollen um die 8.000 Behältnisse in Massengräbern beigesetzt werden.

Familien, die wünschen, daß die Proben ihres Angehörigen mit den restlichen sterblichen Überresten begraben werden, können beantragen, daß das bereits existierende Grab geöffnet wird. Religiöse Experten sowie psychologische Betreuer werden dabei anwesend sein. Wie die Tageszeitung „Yedioth Ahronoth“ berichtete, sollen sich im Institut auch Gewebeproben von lokalen Berühmtheiten wie Dudu Topaz und Rafi Eitan befinden.

JU

## Impressum

**Herausgeber:** Weltverband der Bukowiner Juden, Arnon Str. 12, 63455 Tel Aviv.

**Chefredakteurin:** Bärbel Rabi

**English desk:** Arthur Rindner

**Hebrew desk:** Helen Livnat

**Redaktionsschluß der Juni-Ausgabe:** 15. Mai 2012.

Die Redaktion weist ausdrücklich darauf hin, daß die Inhalte und Meinungen der veröffentlichten Artikel allein in der Verantwortung der jeweiligen Autoren liegen und nicht in der der Redaktion.

Das Büro des Weltverbandes der Bukowiner Juden ist montags und mittwochs zwischen 8 und 12 Uhr für den Publikumsverkehr geöffnet.

Beim „Marsch der Lebenden“ gedachten Tausende der im Holocaust ermordeten Juden

## Erinnerung an die Opfer

Mehr als 10.000 Menschen aus 35 Ländern gedachten am Donnerstag, dem 19. April 2012, in Auschwitz mit einem Schweigemarsch der Opfer des Nationalsozialismus. Angeführt wurde der „Marsch der Lebenden“ am Holocaustgedenktag Yom Ha'Shoah von jungen Juden aus aller Welt, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, an die von den Nazis ermordeten sechs Millionen Juden zu erinnern und ein Zeichen gegen Antisemitismus zu setzen.

Unter den Teilnehmern des Marsches waren hochrangige Persönlichkeiten aus Politik und Religion sowie Shoah-Überlebende und Veteranen der Siegermächte. Der Weg führte vom Stammlager Auschwitz zum drei Kilometer entfernt gelegenen Vernichtungs-

lager Auschwitz-Birkenau, wo von 1940 bis 1945 fast 1,5 Millionen Menschen ermordet wurden. Die Teilnehmer legten die Strecke über knapp zwei Stunden schweigend zurück.

Der in diesem Jahr zum 25. Mal organisierte "Marsch der Lebenden" wurde von diversen Bildungsveranstaltungen für junge Juden begleitet. Ins Leben gerufen wurde das Programm vom Knesset-Abgeordneten Abraham Hirschson, um die Erinnerung an den Holocaust wachzuhalten. Ein besonderer Schwerpunkt lag auf den Veteranen der amerikanischen und sowjetischen Armee, die die Konzentrationslager befreit hatten.

Veteranen berichteten von ihren Erinnerungen an die Befreiung des Konzentrationsla-

gers. „Sie können der Welt am besten bezeugen, was passiert ist. Sie sind der unumstößliche und ewige Beweis für die Wahrheit“, sagte David Machlis, Vizepräsident des „Marsches der Lebenden“. Als Abschluß des mehrtägigen Programms in Polen wurden weitere KZ-Gedenkstätten sowie wichtigen Orten gegenwärtigen jüdischen Lebens besucht. Der zweite und letzte Teil des Projekts schließlich fand in Israel statt. Dort begingen die Teilnehmer am 25. April 2012 den Yom Ha'Sikaron, den Gedenktag für die gefallenen israelischen Soldaten und Opfer des Terrorismus.

Einen Tag später folgten die Feierlichkeiten anlässlich des 64. Yom Ha'Azmaut, dem israelischen Unabhängigkeitstag.

**Philipp Peyman Engel**

### Neues Buch

## Jörg Baberowskis „Verbrannte Erde“

„Verbrannte Erde - Stalins Herrschaft der Gewalt“ ist ein Buch, das den Leser von Anfang an in den Bann schlägt und nicht wieder losläßt. Es zwingt ihn, gleichermaßen durch Präzision der Argumente wie durch die Kraft der sprachlichen Vergewaltigung, auf eine Fahrt durch alle Kreise der Hölle. Und es erspart ihm nicht, genauer hinzusehen, den Tätern wie den Opfern ins Gesicht zu schauen. Hier handeln nicht Großmächte oder Begriffsgespenster - nicht der Kommunismus, nicht die Moderne, kein Eindeutigkeitswahn -, sondern Menschen. Das macht die Lektüre, sofern man nicht völlig abgestumpft ist, zu einer bedrückenden Erfahrung, zu einem kurzen Lehrgang in Trostlosigkeit. Aber das ist der Preis, der für historische Erkenntnis zu zahlen ist. Jörg Baberowski, der an der Humboldt-Universität lehrt, widersteht der Versuchung, die Gewalt zu rationalisieren, ihr Gründe unterzuschieben. Aus der Verbindung von Quel-

lennähe und kluger Kritik tradierter Deutungen gewinnt seine Darstellung ihre Wucht. Wenn in den kommenden Jahren einer fragt: Was war das, der Stalinismus, dann wird man zum Regal gehen und ihm dieses Buch geben: Nimm und lies!

Stalins Gewaltherrschaft fielen Millionen Menschen zum Opfer. Sie verhungerten, verschwanden im „Archipel Gulag“ oder wurden im Laufe der „Säuberungen“ ermordet. In seinem großen, berührenden Buch entwickelt Jörg Baberowski neue Perspektiven auf die stalinistischen Verbrechen und führt den Leser hinab in die paranoide Welt des sowjetischen Diktators.

Die Bolschewiki wollten eine neue Gesellschaft erschaffen und träumten vom neuen Menschen. Doch reicht es aus, auf das bolschewistische Projekt der Modernisierung zu verweisen, um die stalinistischen Gewaltexzesse zu erklären? War Stalins Terrorherrschaft eine notwendige Folge der kommunistischen Ideolo-

gie? Das bolschewistische Projekt, so die These des Buches, bot eine Rechtfertigung für den Massenmord. Aber es schrieb ihn nicht vor. Es war Stalin, ein Psychopath und passionierter Gewalttäter, der den Traum vom neuen Menschen im Blut der Millionen erstickte. Er war Urheber und Regisseur des Terrors, der erst mit seinem Tod aufhörte. Er errichtete eine Ordnung des Mißtrauens und der Furcht, in der jedermann jederzeit zum Opfer werden konnte. Wer in dieser Weise den inneren Kitt einer Gesellschaft zerstört, der hinterläßt auch in den Seelen der Menschen verbrannte Erde. „Laßt, die ihr eingeht, jede Hoffnung fahren“, steht über Dantes *Höllentor*. Dieser Satz hätte auch an den Grenzpfählen der Sowjetunion stehen können. *cdr*

\*

(Jörg Baberowski „Verbrannte Erde - Stalins Herrschaft der Gewalt“, 606 S. mit 74 Abbildungen, gebunden C.H.Beck-Verlag, 29,95 Euro)

### Österreich

## Deutsch neuer Präsident der Kultusgemeinde

Präsident Dr. Ariel Muzicant, seit 14 Jahren Präsident der Kultusgemeinde, ist zurückgetreten. Als neuer Präsident wurde der bisherige Vizepräsident Oskar Deutsch gewählt. Dies war eine interimistische Wahl, die neuen IKG Wahlen finden dann im November 2012 statt.

Deutsch profilierte sich bei der Organisation den Europäischen Maccabia Spielen im vergangenen Sommer, die sehr erfolgreich in Wien ausgetragen wurden.

Er arbeitete als Vizepräsident aktiv in der Kultusgemeinde an der Weiterführung und Erhaltung der Einheitsgemeinde der etwa 8.000 aus verschiedenen Ländern stammenden jüdischen Bevölkerung mit.

Deutsch wurde in Wien geboren, seine Mutter stammt aus Galizien, heute Ukraina, sein Vater kam aus Rumänien. Er betreibt eine erfolgreiche Kaffeeirma in Wien.

Deutsch möchte weiterhin dem Antisemitismus, aber auch dem Fremdenhaß entgegenwirken. Trotz aller Probleme bleibt er optimistisch und glaubt an eine gute Zukunft der Juden in Österreich.

**Gabriella Teichner, Wien**

## Stinksauer

Gene Simmons, als Chaim Witz 1949 in Haifa geborener Bassist der Rockgruppe Kiss, ist stinksauer auf die Rock'n'Roll *Hall of Fame*. Simmons' Band ist trotz über 100 Millionen verkaufter Tonträger auch dieses Jahr nicht in die erlauchten Reihen des Clevelander Ehrentempels des Rock aufgenommen worden. Simmons denkt jetzt über drastische Maßnahmen nach: „Wir kaufen den Laden auf und feuern die Typen“, erklärte er dem US-Musikmagazin Rolling Stone. *efg*